

Grand Island Anzeiger und Herald.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter. Erscheint jeden Freitag. J. W. Windolph, Herausgeber. Office No. 305 West Zweite Straße.

Anzeiger und Herald, nebst Sonntagsblatt und Acker- und Gartenbauzeitung, sowie werthvolle Gratisprämie bei Vorauszahlung, nur \$2.00 pro Jahr.

Demokratisch-Populistisches Ticket.

Staat:

Für Oberrichter, Silas A. Holcomb. Für Regenten der Universität, Edson Rich v. Douglas County, J. L. Teeters v. Lancaster.

Judicial:

Für Richter des 11ten Judicial Districts, J. N. Thompson, Grand Island, Chas. A. Munn, Ord.

County:

Für Schatzmeister, John Thompson. Für Clerk, C. H. Mend. Für Sheriff, Douglas Gilbert. Für Schulsuperintendent, D. H. Fishburn. Für Richter, J. H. Mullin. Für Dist. Ger. Clerk, D. D. Kane.

Supervisor-Distrikt:

Für Supervisor, Fred. J. Bahl.

Grand Island Precinct:

Für Assessor, A. Jarvis. Für Friedensrichter, Joseph Fox, A. R. Dunkle. Für Constabler, Geo. Loan, J. H. Andrews.

Holcomb für Oberrichter!

A. Jarvis für Assessor von Grand Island!

Stimmt für Chas. H. Mend für County Clerk!

Stimmt für Douglas Gilbert als Sheriff von Hall County.

Wählt nicht zu Hause am nächsten Dienstag, sondern betheiligt Euch an der Wahl!

Macht ein X hinter den Namen von John N. Thompson und Chas. A. Munn für Districtrichter.

D. H. Fishburn wird einen vorzüglichen Schulsuperintendenten abgeben. Macht ein X hinter seinem Namen.

Das demokratisch-populistische Ticket ist das beste welches je im Felde war und sollte vom ersten bis zum letzten Mann erwählt werden.

D. H. Fishburn hat seit '92 ohne Unterbrechung in unseren Countysschulen gelehrt und ist fähig und strebsam. Stimmt für ihn für Co. Superintendent.

Wählt nicht, am nächsten Dienstag, wenn Ihr zum Wahlplatz geht, ein X hinter dem Namen von D. D. Kane zu machen für das Amt des Districtrichter-Clerks.

In 2ten Supervisor-Distrikt, bestehend aus Mayfield, South Loup, Harrison und Cameron Townships sollte unbedingt Hr. Pat. Hoyle wieder erwählt werden, da er einen guten Supervisor abgeben hat.

Das Amt eines Assessors für unsere Stadt ist von weitgehender Bedeutung, das weiß Jeder der Steuern zu bezahlen hat. Hr. A. Jarvis wird, wenn erwählt, einen guten Steuererinschäger geben und raten wir deshalb unseren Stimmgebern, hinter sei em Namen ein X zu machen am Dienstag.

Es muß unseren Einwohnern doch eine große Freude machen, wenn sie vernemen daß die Wallich's Jungen, die bekanntlich früher so beliebt hier waren wegen ihrer Brautheit, wieder hierher zurückkehren wollen, wenn ihr Vater, der nur immer zu gut zu ihnen war, wieder als County-Clerk erwählt wird. Sie werden wahrscheinlich mit offenen Armen empfangen werden. Es wäre zu bebauern, wenn wir keine besseren Deputy-Clerks aufreiben könnten.

Stimmt für die Platte Brücke!

Stimmt für John Thompson für Schatzmeister!

Stimmt für die Brücken-Proposition am Dienstag.

Vergesst nicht, für die Platte Brücke zu stimmen!

Gibt Eure Stimme nächsten Dienstag ab gegen Imperialismus und barbarischen Krieg!

John H. Mullin wird einen vorzüglichen County-Richter abgeben. Stimmt am Dienstag für ihn!

John R. Thompson und Chas. A. Munn werden vorzügliche Districtrichter abgeben. Stimmt für sie.

Unser Ticket, welches an der Spitze der 4ten Seite steht, enthält nur die Namen von guten Leuten und sollten sie sämtlich erwählt werden.

Einer der Districtrichter unseres Distrikts sollte von Grand Island und einer von einem anderen Ort sein. Also erwählt John R. Thompson von hier u. Chas. A. Munn von Ord.

Der Präsident hat die Proclamation erlassen für den Danktagstag. Derselbe ist am Donnerstag den 30. November. Es ist jetzt Zeit, Eure Turkeys, Enten und Gänse zu mästen.

Herr A. Jarvis, unser bekannte Milchmann ist Candidat für das Amt des Assessors von Grand Island und verdient die Unterstützung Aller bei der Wahl, denn er wird einen guten Assessor abgeben. Macht ein Kreuz hinter seinen Namen.

Stimmt gegen Sklaverei und Imperialismus, Untergang, Barbarismus und Polygamie. Stimmt für die Freiheit und das demokratisch-populistische Ticket; zeigt unserer Regierung, daß Ihr mit ihrer verderbbringenden Politik nicht einverstanden seid!

Wenn die nach den Philippinen gesandten Verstärkungen dort eingetroffen sein werden, wird die Zahl der dort im Felde stehenden Landtruppen auf über 70,000 Mann und die der Kriegsschiffe auf 45 steigen. Ob das wohl genügen wird, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Filipinos zu „civilisieren“?

Hall County hat niemals einen so guten Clerk gehabt als Chas. H. Mend, während unter Wallich's früherer Amtsinhaberschaft die Führung der „Records“ sehr viel zu wünschen übrig ließ, wie Viele zu ihrem größten Leidwesen später erfahren mußten. Mend ist ein fähiger und tüchtiger Mann in seinem Fach und sollten wir ihn für den nächsten Termin wieder erwählen.

Die Thatsache daß die Bewohner der drei Schuldistrikte, in denen Hr. D. H. Fishburn als Lehrer thätig waren, fast wie ein Mann zu seinen Gunsten sind, ist gewiß Beweis genug von seiner Fähigkeit und guter gewisshafter Arbeit im Lehrfach. Er wird als Superintendent für die Countysschulen ebenso gut arbeiten wie für die Distrikte. Gebt ihm Eure Unterstützung.

Für das Amt des Countyrichters haben wir die Candidaten J. H. Mullin und W. T. Garlow. Letzterer ist einer der schlimmsten Maschinenpolitiker unseres County's und sollte unbedingt nicht wieder gewählt werden. Mullin wird uns den besten Richter machen den wir je im County gehabt haben, davon ist Jeder überzeugt der ihn kennt und das sollte seine Erwählung sichern. Stimmt für Mullin!

In unserer Regierungs-Departements ist man über die Wohlfeilheit erstaunt, mit welcher amtliche technische Untersuchungen in Deutschland besorgt werden. In einem Consular-Berichte war nämlich mitgeteilt, daß die Vorkarbeiten zu einem 40 Meilen langen Kanal, der von Leipzig nach Riesa führen und 12 Millionen Dollars kosten soll, für die Summe von \$2,380 besorgt worden sind. Hier hätten die der betreffenden Commission beigegebenen Stenographen und „Typewriter“ allein das Doppelte gekostet.

John Nitch, Esq., erteilt unserer Regierung den folgenden köstlichen Rath: „Es fällt mir grad er, Mister Editer, warum thun wir net des Whipping von die Filipins, Aginaldo un dem Rest bei Kontrakt zu dem Imperer (Billy of course) gewew? Da hätte wir kein weitere Trampel un der Imperer muß die Army ja doch halte od er jeh was dorför ze thun hot oder mit Er könnt ja de Filipins-Bar als e herbtlich Kaiser-Mandover oder kaiserlich Herbit-Mandover ausgewew. Des wär e schön's Stückche Geld, wo die Frau Kaiserin nit deroo weid, un Uns wär aach geholfe. Patent applieid für.“

Die Nothwendigkeit eines großen stehenden Heeres ist die Lehre, die unsere Imperialisten aus dem afrikanischen Kriege ziehen. Die Nothwendigkeit besteht selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß der Staat imperialistische Politik treiben will. In ihrer alten Verfassung, von keinem auswärtigen Gegner bedroht, haben die Ver. Staaten mit ihrem kleinen Heere sich größerer Friedenssicherheit erfreut, als selbst das stärkste Heer unter dem neuen Kurse ihnen zu gewähren vermag.

Chas. H. Mend hat sein Amt als Countyclerk in den letzten zwei Jahren auf das Beste verwaltet und verdient er, daß wir ihn nochmals für die Stelle wählen. Wenn man einen guten Arbeiter hat, auf den man sich in jeder Beziehung verlassen kann, dann scheidet man ihn nicht weg und nimmt einen Anderen, von dem man nichts sagen kann, als daß er in seinem früheren Dienst nicht so gut und zuverlässig war als der jetzige Arbeiter und der dann überhaupt sich von uns fortmachen weil es ihm nicht gut genug hier war, um nun wiederzulehren und gleich eine gute Anstellung erwartert.

Geschichtsfähigkeit, dein Name ist Imperialismus! So kann man auch sagen, wenn man die Rede liest, die Feld Roosevelt neulich bei seinem zweiten Einfall in Ohio in Cincinnati hielt. Daß wir auf den Philippinen Krieg haben, daran ist nicht Herrn McKinley's Benevolent Assimilation verantwortlich, sondern nur die Demokratie, die nichts davon wissen wollte. ... Daß das Lamm sich gegen die „wohlwollende Verpeisung“ durch den Wolf sträubte, daran war nicht der wohlwollende Herr Wolf schuld, sondern nur der Hirte, der dem Wolf den Bissen nicht gönnte. ... Das Eine so logisch wie das Andere! Aber so tief sind die Vertheidiger des Imperialismus bereits gesunken in ihrer Schamlosigkeit, daß sie Geschichte, Logik, Alles auf den Kopf stellen und dann dem Volke erklären: Wer's nicht glaubt, ist kein Patriot!

In den Beschlüssen der berühmten Haager Friedens-Conferenz heißt es unter Anderem auch: „Die unterzeichneten Mächte halten es für nützlich, daß eine oder mehrere der nicht am Streite betheiligten Mächte aus eigenem Antriebe, so weit es die Umstände ermöglichen, den streitenden Staaten ihre guten Dienste oder ihre Vermittelung anbieten.“ ... Wie nun neuerdings dargelegt, hat es unser angelsächsischer Herr McKinley aus Liebe zum „Stammverwandten“ England und weil ihm der Philippinen-Knochen im Halse steckt, seine „guten Dienste“ noch nicht einmal angeboten als das direkte Ersuchen an ihn gestellt worden ist—durch den Präsidenten Steyn von Orange-Freistaat nämlich. ... Aus einer Friedensnation sind wir eben über in eine Kriegsnation verwandelt worden, worauf stolz sein mag, wer will.

Das Hin und Her auf den Philippinen, wo wir immer noch die Wasserwerke von Manila verteidigen haben, erinnert an jenen Soldaten, der auf die Frage seines Vorgesetzten: „Damit ich mich wehren kann, wenn mir Einer das Gewehr abnehmen will,“ schreibt die „Toledo Express“: „Uns fällt bei dieser Gelegenheit auch die schöne preussische Mäandergeschichte ein, wo den Soldaten abwehrend das Commando erteilt wurde: „Rinn in die Kartoffeln“ und gleich darauf: „Aus aus die Kartoffeln“; ersterer Befehl zum Zwecke der Deckung gegen den markierten Feind und der zweite, weil ein höherer Offizier an den Schändensakauspruch des Bauern dachte. Ein noch höherer Offizier, der später passierte, gab aber wieder ruhig den Befehl: „Rinn in die Kartoffeln“, bis schließlich der General wieder commandiren ließ: „Aus aus die Kartoffeln.“ Leider hat die Geschichte auf den Philippinen einen anderen Anstrich, denn bei dem fortwährenden Borrücken und Zurückziehen erleiden unsere Soldaten täglich Verluste und erliegen den Strapazen.

Es wird zu Gunsten Taylor's geltend gemacht, daß er krank war, als leghin die Gefangenen aus dem Gefängnis entlassen, doch ist dies gar nichts zu seiner Entschuldigung, denn die paar Male vorher, als die Zuchthauscandidaten entwichen, war er nicht krank, sondern wohl und munter, was aber nicht hinderte, daß sämtliche Gefangene Reißaus nahmen. Es geschah dies mehrere Male und folglich hätte der Sheriff seine Wachsamkeit verbessern sollen, damit es nicht immer wieder und wieder vorkomme. Sheriff Taylor schieben aber nichts darum zu geben, die Spitzhüben festzuhalten, denn er blieb immer in alten Schindlerland und so konnten unsere Verbrecher gehen wann sie eben wollten. Wenn wir alle Spitzhüben laufen lassen wollen, brauchen wir keine einzusperrten, sondern können uns die Mühe sparen und haben keinen Sheriff nötig. Unsere Stimmgeber werden Taylor nicht wieder erwählen, sondern Douglas Gilbert, der fähig für das Sheriffamt ist und sich Mühe geben wird, unsere Gefangenen in Gewahrsam zu halten, damit sie der verdienten Strafe nicht entgehen und wenn er krank ist, wird kein Deputy solche Instruktionen haben, daß die Pflichten des Amtes nicht darunter zu leiden haben werden.

In Nebraska

Steht jetzt der Wahlkampf auf seiner Höhe. In jedem Städtchen, jedem Dörfchen löst eine Versammlung die andere ab und es dürfte am Wahltag ein so starkes Votum abgegeben werden als wie nie zuvor. Wm. J. Bryan hat den Kampf persönlich aufgenommen und ist von früh bis spät im Interesse der Fusionisten—Demokraten, Populisten und Silberrepublikaner,—thätig; von seinem Spezialzuge aus, der den Staat durchfliegt, hält er kurze Ansprachen an ungezählte Tausende, durchschnittlich 20 pro Tag, eine agitatorische Leistung, die ihm so leicht keiner nachmacht. Aber auf der anderen Seite entsalten auch die Republikaner eine fieberhafte Thätigkeit. Richter Keefe, Ex-Gouverneur Crompe, Gen. Gage, John L. Webster, Rev. James Malley und viele Andere sind auf dem Platze. Neben Bryan sprechen für die Fusions-Partei W. H. Harvey, Richter Holcomb, Senator Allen, Gen. Anwalt Smythe, Gouverneur Boynter u. A. m.

Es handelt sich voraussichtlich um einige Tausend Stimmen, die den Ausschlag geben werden, und deshalb ist es die Pflicht jedes Stimmgebers, sich wohl zu überlegen, welcher Seite er sein Votum zuzuwenden will,—ob der Imperialisten, Eroberungspolitiker und Trust-Anwälte, oder den Vertheidigern unserer demokratischen Republik, die gegen Raubkriege, gegen Vorkausbeutung durch Monopole, gegen Militarismus und Imperialismus auftritt. Auf der einen Seite steht zwar mehr Geld zur Verfügung, auf der anderen aber ist die gesunde Vernunft, und deshalb dürfte der Ausgang nicht zweifelhaft sein.

Den äußeren Anlaß zu dem gewaltigen Kampfe bildet die Wahl eines Mitgliedes des Staatsobergerichtes. Als Candidaten sehen sich Silas Alexander Holcomb auf dem Ticket der Fusionisten und Richter Keefe auf dem republikanischen Ticket gegenüber. Holcomb war zweimal Gouverneur und hat den Ruhm erworben, der beste Gouverneur gewesen zu sein, den der Staat je hatte, trotzdem er zusammen mit einer republikanischen Legislatur zu arbeiten hatte. Seine Verwaltung war eine streng gerechte, sparsame und ehrenhafte. Er reduzirte die Staatsausgaben erheblich und führte Reformen ein, die für die Zukunft eine durchaus geschäftsmäßige Führung der öffentlichen Angelegenheiten verbürgen.

Holcomb ist bekannt als ein vortrefflicher Jurist; er wirkte bereits als Districtrichter und erwarb sich durch seine Amtsführung einen angeesehenen Namen. Sein Privatleben ist tadellos. Er ist ein fleißiger, arbeitssamer und verständiger Mann, der für die freien Institutionen unserer Republik entschieden eintritt und den neuen Kurs, der ihren Bestand gefährdet, wie auch eine Regierung durch Einhaltsbefehle, energisch bekämpft. Er wird ein Richter für's Volk sein, nicht ein williges Werkzeug der besitzenden Klasse.

Das Obergericht von Nebraska setzt sich zur Zeit zusammen aus einem Vertreter der U. & M. Bahn, einem Vertreter der U. P. Bahn und einem Vertreter des Volkes. Wenn nach dem 1. Januar nächsten Jahres Herr Holcomb Mitglied des Staats-Obergerichtes sein wird, darf sich das Volk von Nebraska dazu gratulieren, daß es zwei Richter in der höchsten Instanz haben wird, welche ihre Pflicht justizlos, gerecht und ehrenhaft erfüllen werden, gemäß dem Grundsatz: „Gleiche Rechte für Alle, Privilegien für Niemanden.“

Richter Keefe, der republikanische Candidat, soll zwar auch ein gewandter Jurist sein, aber das Vertrauen des Volkes verdient er nicht, da er ein Werkzeug der republikanischen „Mäher“ ist und noch dazu ein Prohibitionist, was ihn für die Deutsch-Amerikaner unannehmbar machen dürfte. Daß er seine eigenen Ueberzeugungen hintansetzt, wenn es gilt, politische Vortheile zu ergattern, bewies er dadurch, daß er für reichliche Bezahlung als Anwalt der Monopolisten und Corporationen erfolgreich eine Entscheidung bekämpfte, die er als Mitglied des Obergerichtes selbst verfaßt hatte. Es ist das ein Hohn auf die Justiz, wie solcher wohl kaum jemals in einem Staate dagewesen ist.

Wenn es sich also bloß um die Richterwahl handeln würde, hätten die Wähler in Nebraska, und speziell die Deutsch-Amerikaner, Anlaß genug, sich auf die Seite des von den Fusionisten aufgestellten Candidaten zu werfen. Aber, wie gesagt, es handelt sich um noch weit wichtigere Fragen, um Fragen, welche zur Zeit das Volk der ganzen Ver. Staaten auf das lebhafteste beschäftigen. Die Republikaner werden allerdings versuchen, dieselben zu umgehen, und wieder die Währungsfrage in den Vordergrund zu schieben in dem Glauben, daß die zur großen Mehrheit aus Farmern bestehende Bevölkerung des Staates Nebraska darin anderen Sinnes geworden sei. Sie werden die „Prospérité“ preisen, welche angeblich durch McKinley herbeigeführt wurde, und werden die guten Ernten der letzten Jahre auf die Goldwährung zurückführen.

Die Farmer von Nebraska sind indes in verständiger, um auf diesen plumpen Köder anzubieten. Sie wissen, daß die gepriesene Prospérité fast ausschließlich auf eine Vermehrung der Profite der Corporationen und Trusts zurückzuführen ist und daß das Volk dafür die Kosten zahlen muß. Hier eine kleine Geschichte, welche dies klar illustriert: Kam da im letzten Frühjahr ein Nebraska'er Farmer in die Stadt zu einem Kauf-

Geht Alle hin zum Abladungs-Verkauf bei WOLBACH'S.

Dies ist ein Verkauf, den zu verpassen Ihr Euch nicht leisten könnt, er bedeutet Geld für Euch, darum folget dem Gedränge und nehmt den Vortheil dieser unvergleichlichen Bargains für Euch in Anspruch.

Table listing various goods and their prices, including 250 Yards gute Gedruckte für Kleider, 250 Yards baumwollenes Handtuch, 500 Yards dunkles Outing Flanel, etc.

Zeit und Raum verbieten uns die hunderte von anderen Bargains anzuführen, welche wir Euch in Kleiderzeugen, Flaneln, Blantets, Unterleibern, Strümpfen, Teppichen, Vorhängen, Draperien, Fußwaren, Anzügen, Stiefeln und Schuhen zu offeriren haben. Wir können Sie nur einladen zu kommen und sich unser Lager sowie die Preise anzusehen.

Achtungsvoll WOLBACH'S

manne und sagte: „Ich möchte 600 Pfund Stachelzandbraht haben, habe aber kein bares Geld. Bicoiel Weizen, der jetzt 50 Cents pro Bushel kostet, muß ich Ihnen für den Draht bringen?“ „Stachelzandbraht kostet \$2.30 pro hundert Pfund,“ antwortete der Kaufmann, „Sie müssen mir also 27 1/2 Bushel Weizen bringen.“

Der Farmer ging, da aber immer etwas dazwischen kam, fand er erst Gelegenheit, letzte Woche wieder zur Stadt zu kommen und den Kaufmann aufzusuchen. Er hatte 27 1/2 Bushel Weizen auf dem Wagen. „Ja,“ sagte der Kaufmann, „heute ist das anders; Sie müssen mir weit mehr Weizen für den Draht geben.“ „Aber der Preis des Weizens ist doch, wie im Frühjahr, 50 Cents.“ „Stimmt, aber der Stachelzandbraht kostet jetzt \$3.70 pro Centner.“ „So! Wie kommt's denn, daß der Weizen dasfelbe kostet und der Draht um so viel im Preise stieg?“ „Das macht der Draht Trust.“

Der Farmer ging gedankenvoll heim. Er konnte nicht begreifen, wie er prosperiren könne, wenn das, was er verkauft, im Werthe gleich bleibt oder fällt, während das, was er kaufen muß, immer theurer wird.

Die Kapitalisten von Draht-Trust aber werden sehr besorgt sein, diese „Prospérité“ für möglichst lange Zeiten zu genießen. Sie sind eifrige Republikaner. Ob Freund, ob Feind, Jeder muß eingestehen, daß während der Amtsinhaberschaft von Wm. und John Thomssen die Countysschatzmeister's-Office besser geführt wurde als je vorher seit dem Bestehen des County's. Dies ist eine unumstößliche Thatsache und es ist deshalb eigentlich fast selbstverständlich, daß wir jetzt, wo Wm. Thomssen im Begriff steht aus dem Amt auszutreten, den bisherigen Deputy als seinen Nachfolger erwählen, denn wir sind besten fähig, daß wir keinen besseren und fähigeren Mann für das Amt erhalten werden. Sein Gegner Dean, der sich noch Frey Langmann zu Hälfte genommen hat um Thomssen zu schlagen, ist völlig unfähig, einen solchen Posten zu bekleiden und sollte allein schon wegen der von ihm verfolgten Wahltaktik ganz gehörig auf den Kopf geschlagen werden. Sein dieberischer Gehälfe Frey Langmann, der nur dafür da ist, einige „dumme Deutsche“ für sich stimmen zu machen, damit sie nicht für Thomssen stimmen, ist natürlich gar nicht auf der Rechnung als möglicherweiser Wähler, doch müssen wir unsere Leser nochmals davor warnen, nicht etwa zu sich zu sein, sondern ihr Bestes zu thun, Thomssen erwählen zu helfen. Man könnte einen bunten Hund auf den

Schlaf Hood's Sarsaparilla Hood's Pillen HENRY MITCHELL, Advokat u. öffentlicher Notar.